

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 90. Mittwoch, den 28. September 1825.

Ein Wort an Aeltern.

Vor Kurzem wurde in diesen Blättern Klage darüber geführt, daß junge Lehrlinge von ihren Lehrherren und Meistern zu wenig zum Kirchenbesuch angehalten würden, und daß in dieser Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes, der fortbildenden Schule für Erwachsene, die Hauptursache zu suchen sey, warum das Sittenverderbniß in der Jünglings- und Jungfrauenwelt mit jedem Tage mehr überhand nehme. Diese Beschuldigung wurde dort ziemlich allgemein ausgesprochen, und ging eben darum gewissermaßen in's Unrecht über. Wenn es auch mit unter Lehrherren und Meister giebt, die sich eine gewisse Gleichgültigkeit gegen den öffentlichen Unterricht und die Erbauung in den Kirchen zu Schulden kommen lassen, und denen man mit Recht den Vorwurf machen kann, daß sie die ihnen anvertrauten Jünglinge, wenn auch gerade nicht absichtlich vom Besuch des Gottesdienstes zurück-, doch auch nicht mit gehörigem Ernst dazu anhalten, ja die jungen Menschen gerade zu der Zeit mit allerlei Arbeiten beschäftigen; so sind doch dergleichen tadelwerthe Männer nur selten, und solche, die in Gegenwart ihrer Untergebenen sich sündliche Urtheile über die Theilnahme an öffentlichen Gottesverehrungen entschlüpfen lassen, noch weit seltener. Und ist es denn nicht die Pflicht

der Aeltern und Vormünder, sich bei der Wahl eines Lehrherren oder Meisters genau um dessen religiösen Sinn und moralischen Charakter zu bekümmern? Aber wie selten pflegt dies sorgsam genug zu geschehen! Gewöhnlich ist man schon zufrieden, wenn derselbe den Ruf eines geschickten Arbeiters für sich hat, und wenn er für die Aufnahme des Lehrlings recht billige Forderungen macht. Das zu unbedachtsame Ueberlassen junger Menschen an solche Leute, hat gar viel Unheil zur Folge, und ist eine Versündigung an ihnen, die man sich nicht so leicht vergeben sollte.

Man sagt: die jungen Leute kämen jetzt ganz gut vorbereitet aus den Schulen, müßten aber während ihrer Lehrjahre meistens wieder verwildern, wenn die Lehrherren und Meister ihre Pflicht nicht thäten und dieselben zum Kirchenbesuch, wie zu religiösen Privatübungen gehörig anhielten. Es ist nicht unbedingt wahr, daß die Jünglinge alle wohl vorbereitet aus den Schulen in's weitere Leben übergehen. Bei vielen ist wohl der Verstand gebildet und, außer andern Kenntnissen, auch mit religiösen Grundsätzen bereichert worden; allein die Religion ist bei ihnen nicht tiefer eingedrungen, nicht zur Sache des Herzens geworden; daher wird sie von ihnen auch nur mit Lauheit geübt, und als eine bloße Verstandesfache auch nur gar zu leicht in Collision: